„Des Lebens goldene Gassen"

Roman von Felix Faber.

(Fortsetzung.)

„Es ist schrecklich, endlich sterben zu müssen," klagte sie, „nicht Mutter, noch Gatten und Kinder mehr zu haben —"

„Doch du hast ihre treuen Herzen stets," tröstete Frau von Stolt. „Du hast mir Rosen in mein kernenreiches Leben geflochten, du und mein Gatte! Er ist so gut zu mir — und so unglücklich, weil —

Ach, du kennst ja die große Sorge meines Lebens: ich bin ein unfruchtbarer Baum. —" Sie legte die welken, abgezerrten Händen auf ihre Augen und weinte, daß die Tränen zwischen den Fingern durchperlten.

„Weine nicht!" tröstete Frau von Stolt. „Gott hat es so gewollt. Er lenkt alles mit Weisheit und unser aller Schicksal ruht in seiner Hand."

„Das beruhigt mich, Manilla!

Bitter ist es zwar, so jung von der Erde scheiden zu müssen, aber auch wieder gut: nun ist Raum für ein neues Geschlecht!"

„Griseldis — was sagst du da?"

„Die Wahrheit! Nun kann ich mein Gatte ein neues Glück gründen und der alte Fürstenstamm wird wieder grünen und blühen. Darum ist es gut, daß ich gehen muß! Ich sterbe gern — ich gehe zu meinem Herrn, zu meinem Könige —"

Tränen im Vorgemach erklangen, Geflüster und Schluchzen. „Wer weint da?" fragte die Fürstin. „Man soll nicht weinen — das tut mir zu wehe! Liebe Kobolden, sehen Sie nach."

Fräulein von Kobolden ging auf den Zehenspitzen zur Türe und öffnete sie. Da stand Normann und hinter ihm die Finken.

Die Fürstin lächelte. „Kommen Sie nur, Normann," sagte sie. „Es ist alles gut."

Normann trat an das Krankenlager und beugte schluchzend das Knie. „Durchlaucht — o Durchlaucht!"

Ihre blasse, durchscheinende Hand ruhte sekundenlang wie segnend auf seinem Haupte. „Sie haben stets andern Freude bereitet, ohne selbst das wahre Glück finden zu können," sagte sie, „das muß Ihnen Segen bringen, Segen und Glück! Aber wenn Sie dann so recht im Glück sitzen — werden Sie dann nicht hochmütig, denn alles Glück kommt von Gott! Zu Ihnen nun wieder stolz und frei auf den goldenen Straßen des Lebens und die Welt tut sich Ihnen auf. Vergessen Sie auch auf dem Gipfel des Ruhmes nicht, wohin sie führen, die goldenen Gassen: zum Grabe, in den Tod! Der reicht nur heut die Fürstenkrone vom Haupte — und Ihnen morgen den Lorbeerkranz! Ein reines Leben, mein Freund, das ist die goldene Brücke zum Himmel, wo uns neue heilige Straßen erstrahlen! Noch eine letzte Bitte: singt Lieder! Nichts Irdisches, keine Erdenschwere! Etwas, das zum Himmel weist!

Bitter ging hinaus zu den Finken. Gleich darauf erklang gedämpft, wie aus weiter Ferne kommend, der Vesperchor:

Vergiißt dort nun, o Heimat, ich schauen,
Und grüßen froh deine lieblichen Augen.
Nun lob' ich rup'n den Wunderlich Weil Gott getreu ich Heimgekehrt hab'
Der Gnade Heil ist dem Pilger beschieden.
Er hebt nun ein in der Seligen Frieden!
Halleluja! Halleluja!"

Es klang unsäglich schmerzlich, wie von Tränen verschleiert: es war, als versänke eine schöne, sonnige Welt der Freude, als würde sie verschlungen vom brausenden Meere des Lebens.

Die Fürstin weinte leise: sie schien es, als ob in diesem Liede die ganze Menschheit von ihr Abschied nehme und sie zurückließe auf einer einsamen, öden Insel.

Der Gesang erlosch. Die Finken gingen. Bitter saß noch am Klavier und barg das Gesicht in seinen heißen Händen.

Ein Glöcklein klang. Der Priester nahte mit dem Leib des Herrn. Die Diener folgten und knieten an der Schwelle nieder.

Wie eine Sonne durchglänzte die kleine weiße Hostie das Fürstenzimmer, wie ein Gruß aus Himmelshöhen klang das Wort: „Ecce Agnus Dei . . . Siehe, das Lamm Gottes, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt!"

Die Fürstin war erdentrückt. Ihr Gesicht strahlte im überirdischen Glanze, während sie die heilige Speise aus der Hand des Priesters empfing.

Bitter sah, es auf die Knie gesunken, die Hände gefaltet, die Augen geschlossen, die Lippen bebend, die anderen Anwesenden ebenso. Das ganze Gemach war von Einsamkeit erfüllt.

Nun folgte tiefliche Stille, jeder hielt den Atem an.

Bitter hatte sich ans Klavier gesetzt. Nie hatte seine Stimme so rein und weich geklungen, nie hatte er so viel Kraft und tiefen Wohllaut in sie gelegt, als jetzt. Da er Mozarts wunderbaren eucharistischen Psalmus anstimmte:

„Ave, ave verum corpus
Natum de Maria virgine . . ."

Es war der letzte irdische Klang, der an der Fürstin Ohr drang . . .

Ihre Glieder erschlafften, die Sinne schwanden ihr, die Seele entfloh, als die Abendsonne das irdische Gemach mit königlichem Purpur schmückte:

„Griseldis, die Reine, und an der Pforte des Paradieses!"

23.

Vom Balkonsaal umrauscht, erschien Viktor Normann wieder auf der Bühne. Man nahm ihn mit Liebe und Begeisterung auf, und als er in der glänzenden Rüstung des Schwanenritters aus Schwanenweg und der Zauberklang seiner Stimme das Haus füllte, bereiteten ihm die Zuschauer bei offener Szene eine stürmische Ovation.

In hehrer Schönheit zog der Mythos vom Gralsritter an ihnen vorüber.

In einer der Logen saß zwischen Elga von Stolt und Professor Winter ein alter Herr, dessen schneeweißes Haar mit mildem Schimmer durch das verdunkelte Haus leuchtete. Die Gestalt in dem schwarzen, zugeknöpften Rock war gebeugt, der Nacken gekrümmt, aber das Gesicht überzog sanfte Röte und die Augen leuchteten hell im Jugendfeuer: — Pastor Normann!

Seine Augen hingen wie gebannt an der erleuchteten Bühne und Stangen drückte sich in seinen ernsten, strengen Zügen aus. Aber je weiter die Handlung voranschritt, um somehr milderte sich der strenge Ausdruck, andächtig lauschte er dem Wunderstrom der Melodien, und ein freudiges Lächeln überstrahlte wie Frühlingssonnenschein sein Gesicht: der Zauber der Kunst und der wunderbare Gesang seines Sohnes hatten ihn bezwungen!

Sein Herz war zum Verzeihen geneigt. Die Schuld Viktors schien ihm minder schwer: die Kunst, der er diente, nötigte ihm Achtung, Bewunderung ab. Wer so wie Viktor in so reiner und hehrer Art der Kunst diente, der konnte kein schlechter Mensch sein, konnte kein Verlorener sein! Unter dem Zauber der Wagnerschen Musik heftete sich auf den Jammernden, den Unversöhnlichen, die weiße Taube des Friedens herab, die heilige Botin des Grals, und berührte mit leisen Flügelschläge seine Seele. Sein Herz schlug dem verlorenen Sohne freudig entgegen, seine Seele jauchzte.

Viktors Kunst hatte sich zur Meisterschaft vervollkommnet, hatte an Kraft und Tiefe der Darstellung gewonnen. Seit er dem Tode so unmittelbar ins Auge geschaut und am Grabe einer edlen, wunderlieben Frau, einer Märtyrin des Lebens, gebetet hatte, prägte sich ein Tiefes, Innerliches in seinem ganzen Wesen aus. Es lag auch auf seiner Kunst, über ihr, und in ihr, wollte und vollbrachte. So verlieh er seinem „Lohengrin" etwas Ueberirdisches, erhob ihn in eine höhere Lichtsphäre: seinem Ritter hehrer Art, zu einem verklärten Helden, von dem ein heiliger Zauber ausging, über das in reinem Wesen hell und schön der Stern der Liebe strahlte.

Als sich der Vorhang nach dem ersten Akte schloß und alles hinausströmte, wich Pastor Normann nicht vom Platze. „Ich will nicht unter Menschen," sagte er, „hier will ich warten, bis Held Lohengrin wieder erscheint."

„So sind Sie befriedigt — über das Werk und die Darsteller? fragte Winter.

„Ich [illegible] begeistert. Nie habe ich Herrlicheres gesehen —"

Winter lächelte still in sich hinein. So wie Normann erging es allen, die Wagner und seiner Kunst ferne standen oder sie verdammten; sobald sie seine Werke sahen, miterlebten, wurden sie bekehrt, standen im Banne dieser bezwingenden Kunst.

„Sie waren wohl lange nicht mehr im Theater, Herr Pastor?" fragte Elga.

Normann schüttelte seine weiße Zaubermähne. „Ich war in meinem Leben überhaupt nur ein einziges Mal im Theater," sagte er.

„Nicht möglich!" staunte Elga.

„Es ist schon so," erwiderte Normann. „Damals — vor sechzehn Jahren, so in den Sechzigern — war ich Student in Tübingen. Man machte damals den Weg in die Ferien zu Fuß, mit wenig Geld im Beutel, das Ranzel auf dem Rücken, den Knotenstock in der Faust. In Stuttgart machte ich Rast, raffte der Rest meiner Barschaft zusammen und leistete mir eine Theaterkarte. Man gab „Joseph und seine Brüder" — und dieses Werk schien mir neben dem „Messias" das Höchste zu sein, was die Kunst an Schätzen besaß. Dann kam ich nie mehr ins Theater. Als Pastor schon gar nicht. Ja — ich bekämpfte in Wort und Schrift die Kunst, die immer tiefer sank, die nur immer mehr Sinnenkultus zu werden schien, ich bekämpfte vor allem Wagner, den Revolutionär, dessen Musik ich nur ebenfalls revolutionär vorstellte. Und als mein Sohn gerade Wagner vorzog und infolge seiner Kunstbegeisterung mein Haus verließ, da haßte ich Wagner und die ganze Kunst! Heute aber ist mir eine neue Welt aufgegangen, von deren Dasein ich keine Ahnung hatte —"

„So zürnen Sie also Ihrem Sohne nicht mehr?" fragte Elga.

„Ich liebe ihn! Er hat mir eine neue, schöne Welt geschenkt. Wie groß und weit ist sie! Damals, als ich „Joseph und seine Brüder" sah, waren Szenerie, Orchester und Darstellung klein und dürftig im Vergleich mit dem, was ich heute sehe und höre. Die Kunst ist inzwischen mächtig gewachsen, während ich 50 Jahre schlief! Sie hat an Glanz und Schönheit, an Macht und Kraft gewonnen, und ich staune sie wie ein Wunder an. Es wäre ein Verbrechen, wenn man soviel Schönheit den armen, ringenden, leidenden Menschheit vorenthalten wollte. Schon dieses Vorspiel hat mich aufs tiefste ergriffen. Es ist ein Mysterium, die strahlende Pforte zu einer schönen, lichten Welt, ein Wunderwerk für sich — eine Offenbarung, ein religiöses Erlebnis: Das Ausströmen aller dunklen Triebe in das lichte, gütige, heilige Reich der Liebe! Wie sich die milden und reinsten Töne sanft vom Himmel herabsenken, immer größer, voller, weltumspannender sich ausbreiten, mächtig anschwellen und dann wieder zur Höhe entschwinden — ist das nicht das heilige Leben selbst? Das Suchen der Seele nach Gott, das Ringen und Kämpfen auf Erden — und dann der selige Frieden, der frohe Aufstieg zu den himmlischen Höhen!"

Er schwieg ergriffen, da der zweite Akt einsetzte: Der Kampf zweier feindlicher Welten, des Heidentums mit dem Christentum — ein Kampf, der wie eine dunkle Kluft in den lichten Glanz des Liebesdramas hineinstarrt.

Normann lebte diesen Kampf mit und jubelte, als schmetternde Fanfaren und brausende Orgeltöne in rauschenden Akkorden, die sich bis zur tönenden Atmosphäre tiefster Religiosität verdichteten, den Sieg des Christentums verkündeten.

Und als im letzten Akt die Musik ihren süßesten Zauber ausströmte, erlebte er die höchsten Schönheitswunder. Etwas wie stille Trauer aber erfaßte ihn, als der strahlende Held sein Geheimnis enthüllte, seine heilige Sendung offenbarte, und auf Zauberwogen in sein Sonnenreich zurückkehrte.

Der Jubel wollte am Schlusse nicht enden: immer wieder wurde Viktor gerufen und die Bühne war unter den ihm gewendeten Lorbeerkränzen und Blumen zum blühenden Garten.

Pastor Normann empfand einen Stolz, als ob ihm diese Ovationen dargebracht würden. „Er ist mein Sohn," sagte er sich, „mein Fleisch und Blut! Es ist mein Name, der ruhmbedeckt durch dieses Haus, durch die Welt klingt! mein schlichter Name, aber geadelt durch die höchste, vollendetste Künstlerschaft!"

Er wandte sich an Professor Winter. „Ich möchte meinen Sohn begrüßen," sagte er. „Weiß er, daß ich hier bin?"

„Keine Ahnung hat er," erwiderte Winter. „Es soll eine Ueberraschung für ihn sein."

Normann drückte Winter d. Hand. „Ich danke Ihnen! Sie haben mir eine unnennbare Freude bereitet. Und ich Tor sträubte mich so lange gegen diesen Besuch in Stuttgart. Eine neue Welt haben Sie mir erschlossen — und zugleich den verlorenen Sohn wiedergegeben."

„Nein," wehrte Winter energisch ab, „nur müssen Sie nicht danken. Alles Verdienst gebührt Frau von Stolt, aber auch gar alles! Nun kommen Sie — ich bringe Sie zu Bubne, zu Ihrem Sohne! Dieses Verdienst wenigstens will ich voraus haben!"

Beim Anblick des schönen Greises mit den schneeweißen Haaren und den hellen blauen Augen blieben die Leute stehen oder machten ihm ehrfurchtsvoll Platz — und flüsternd ging es von Mund zu Mund: „Das ist Normanns Vater! Er geht zu seinem Sohne! Es ist ein Wiedersehen — eine Versöhnung!"

Normann vernahm es und sagte: „Ich wußte nicht, wie hoch der echte Künstler steht, — und daß die Kunst adelt!"

Da stand er schon auf der Bühne, welche der Vorhang abschloß und staunte.

Viktor trug noch die glänzende Rüstung des Schwanenritters und war um und um von Blumen und Lorbeer umgeben. Der Intendant sprach lebhaft, freudig erregt, mit ihm und drückte ihm immerzu die Hände — nun trat er zurück.

Da erst sah Viktor den Greis im weißen Haar.

Ein Ruck ging durch seinen Körper; seine Augen weiteten sich, die Lippen zuckten, zitterten. Die Lorbeerkränze und Blumen, die Zeichen seines Ruhmes zur Seite schiebend, eilte er auf den Greis zu und streckte die Arme aus. „Vater — du bist gekommen? hast mir verziehen? Ach, welche Freude, welches Glück!"

Pastor Normann vermochte nicht zu sprechen, aber er breitete weit die Arme aus und zog den Verlorenen, den Wiedergefundenen an seine Brust.

Alles zog sich von der Bühne zurück: keines wollte dies freudige Wiedersehen stören.

Nach einer halben Stunde traten Vater und Sohn Arm in Arm aus dem Theater. Der Wagen stand schon bereit. Elga und Professor Winter halfen dem alten Herrn beim Einsteigen und nachdem alle Platz genommen hatten, schloß Winter den Schlag.

„Nach dem Finkennest," rief er, „zum Versöhnungsfeste!"

Und der Wagen trug vier Glückliche durch die Nacht.

Am andern Morgen ging Pastor Normann an der Seite seines Sohnes durch die Straßen der Residenz. „Ich muß nur so staunen, sagte er, „wie diese Stadt gewachsen ist; ich kenne sie nicht wieder."

„Das kommt daher," erwiderte Viktor, „daß du über deinem Dornröschen-Reich die Welt vergessen hast. Das Leben des Einzelnen mag ein ruhiger Pol sein — die Welt aber kümmert sich nicht darum; sie geht weiter, bewegt sich in ewigem Kreislauf und stellt neue Menschen auf den Plan, die schaffen, wirken, rastlos vorwärts streben."

„Heute sehe ich die Welt mit ganz anderen Augen an als vor vierundzwanzig Stunden," sagte Pastor Normann. „Es ist seltsam, wie man mit siebzig Jahren noch so hellsehrisch werden kann"

Vor dem schimmernden Bau des Theaters blieben sie stehen. Die Sonne lag blank auf den roten Dächern, die Mauern und Säulen leuchteten geheimnisvoll durch das satte Grün der Kastanien, silbern glänzte der See — und Blumen und Blüten ringsum.

„Ein Zaubergarten," sagte Normann und deutete auf den ragenden Bau. „Das ist also dein Tempel, deine Welt! — und ich gedachte dich auf die Kanzel zu stellen. Nein, Viktor, du wärest nie ein würdevoller Seelenhirte geworden! Es steckt zu viel Unrast, zuviel Künstlerblut in dir. Aber es ist auch so recht!"

Sein Vater drückte ihm warm die Hand. „Du bist ein großer, edler Mensch," sagte er. „Die Kunst hat dich geadelt — ich segne sie! Ach, Viktor, wenn dich die Mutter so sehen könnte, in deiner Größe, deiner Kraft . . . oder gar als Lohengrin."

Viktor hörte die Bitte heraus. „Mütterchen? — Ach, die liebe, gute Frau! Was muß sie um mich geweint haben!"

„Sie weint noch immer, Viktor! Weiß nicht, was hier geschehen ist!"

(Fortsetzung folgt.)

Das Geschäft des Farmers

Wo immer Sie in Canada wohnen, Sie leben nicht weit entfernt von einer Zweigstelle der Bank von Montreal. Das Geschäft des Farmers bringt Nutzen mit einer gesunden Bank-Verbindung, genau so wie das Geschäft eines Fabrikanten oder Geschäftsmannes.

Zweigstellen in allen größeren Städten Canadas. Sparkasse in allen Zweigstellen.

Bank von Montreal

Gegr. 1817.

Grundkapital $750.000.000.

Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Acting Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

Hoffe noch,

selbst wenn andere Medizinen Dir nicht geholfen haben. Ein einfaches, erprobtes Kräuterpräparat wie

Forni's

Alpenkräuter

kann Dich auf den Weg der Genesung bringen. Es hat dies für tausend Andere getan. Warum nicht auch für Dich.

Es ist durchaus zuverlässig. Es enthält keine schädlichen Drogen. Es ist gut für jeden in der Familie.

Die interessante Geschichte seiner Entdeckung, sowie wertvolle Auskunft und wahrhafte Zeugnisse, werden auf Wunsch frei geschickt.

Dieses berühmte Kräuterheilmittel ist nicht in Apotheken zu haben. Besondere Agenten liefern es. Man schreibe an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Gaben für den Weihnachtstisch.

1. Englische Gebetbücher.

The Bread of Angels, contains crucifix inside of cover, 640 pages 1.00
Vest Pocket Prayer Book, 235 pages, thin paper, soft leather cover, large type, gold edges 1.50
The Vest Pocket Manual, with Sunday Epistles and Gospels, thin paper, rich pliable cover, gold edges .. 1.20
Catholic Pocket Manual, 224 pages ..... .50
Key Of Heaven, padded cover, gold edges 1.00
Key Of Heaven, Thin size, gold edges, large type, flexible overlapping leather covers 1.75
St. Andrew's Missal. — A substantial prayer book for a life time.
Contains over 2000 pages, the Mass for every day of the year, as the priest says it, Latin and English. Contains many explanations of the history, liturgy, etc. of the Mass 3.75
The Prisoner of Love, a comprehensive prayer book suitable for general use. 4 by 5¼ inches. Gold Stamped cover. 2.25

2. Bilder.

Schöne Oelfarbendrucke zum Einrahmen, Größe 15x23 Zoll. Unbefleckte Empfängnis, Herz Jesu, Herz Mariä. Ecco Homo, Schmerzhafte Mutter, Jesus im Tempel. Preis jedes .25

3. Kruzifixe 4½ Zoll groß. .50

4. Assortiment von St. Benedikts-Medaillen 50

Alle diese Gegenstände werden nach Empfang des Preises portofrei zugesandt.

St. Peter's Press, Dept. S.

NGL
NORTH GERMAN LLOYD

Schiffskarten

Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada

Zu denselben Bedingungen wie an allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen

Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geld-Ueberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

Norddeutscher Lloyd

Generalagentur für Canada: **G. L. Maron,** General-Agent
794 Main Street Telephon 56-083 WINNIPEG, Man.

F.J. HAUSER, Vertreter für den Humboldt-Distr., Humboldt, Sask.